



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

41tes Stück. Freitag, den 24. May 1765.

In diesem Jahre ist herausgekomen: Carl v. Drontheim. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Berlin bey Haude und Spener.

Wenn wir Lust hätten dieses Exercitium vom Trauerspiele zu corrigiren; so müßten wir uns nothwendiger Weise länger bey demselben verweilen, als es die Umstände unserer Zeitung nachgeben. Wir begnügen uns also bios den Carl von Drontheim mit einigen Handglossen unsern Lesern einzuhändigen und sie gleich zu Anfange zu versichern, daß dieses Stück auf lauter Unvollkommenheiten in Absicht auf Plan und Ausführung, hinauslaufe. Zum Beweise hievon mag der Auszug dienen, den wir unsern Lesern um so mehr mittheilen, weil Kunstverständige hieraus ohne Schwierigkeit abnehmen werden, daß dieses sogenannte Trauerspiel beynabe unter der Kritik sey, Laien aber die sich auf ihre unversälschte Empfindung zu beziehen im Stande sind, auf diese Weise am süßlichsten das Verfehlete in diesem Stücke zu bemerken Gelegenheit finden können. Carl von Drontheim der Held des Stückes, ist ein Charakter der so unbestimmt gezeichnet ist, daß wir aus demselbigen weiter nichts zuverlässiges ansähen können, als daß der arme junge Mensch auf der 101 Seite den Weg aller tragischen Helden geht und viti-

terlich seinen Geist aufgibt. Hier und da scheint er sich als einen Freydenker anzugeben, allein wie es uns vorkommt bios darum, weil der Herr Verfasser den Freygeist des Herrn von Brave gelesen hat. Eigentlich ist Carl von Drontheim ein Junker, der ohne Zweifel im letzten Kriege der gnädigen Mama entwich, um auf den Bahnen der Helden Vorbeeren zu erndten, die das Landgut seiner hochadlichen Vorfahren nicht trug, und dieser Entschluß wird ihm auf eine wirklich lächerliche Weise zum vollständigen Vubensstück und Hochverrath an seinen ruhig schlummerten Ahnen angerechnet. Kein Schulproceß der einem Tertianer gemacht wird, weil er mit seiner Chria Aphroniana nicht fertig werden können und aus der Schule gelaufen, kann posierterlicher ausfallen als die Begegnung, die sich der Herr von Drontheim, der mit einem Kriegscameraden dem Herrn von Blackville, ich weiß nicht warum? seine Mama besucht, von der gnädigen Frauen an bis auf den Philipp, gefallen lassen muß. Man redet von einem Helden der Tod oder Ehre sucht, auf eine unüberlegte Weise, Soldat und Freydenker sind auf dem Drontheimischen Rittersitze einerley und statt daß man den jungen Herrn, wenn er ja im Kriege ausgeschwift hätte, mütterliche und freund-



freundschaftliche Ermahnungen auf den Weg zur Ar-
mee hatte mitgeben sollen, so wird er, da er sich mit
Blackwillen zur heimlichen Abreise entschliesst, eingeho-
let, und Ihre Gnaden vergeben ihm diesen neuen Frei-
vel nicht anders als indem er auf *K n i e n* darum bittet.
Dieses Knien, welches man als eine Art der Beleh-
nung mit den Drontheimischen Güttern ansehen
kann, bringt den Herrn von Drontheim völlig auf
andere Gedanken. Blackville sein Freund heißt auf
der 37ten Seite Bersüßler, kurz er bleibt kein Sold-
dat, und da bey diesem Vorsatz an keinen *A b s c h i e d*
gedacht wurde, so waren wir so böse auf ihn daß
wir uns mit ihm nach Art der Soldaten die nicht
aus einem Glase mit ihrem entlausenen Cameraden
trinken mögen, nicht weiter mit ihm einlassen wolten.
Ein abermaliges Lern von *F l u c h t*, welches wir auf
den nächsten Seiten entdecken, machte uns gute
Hofnung und bewog uns fortzufahren; allein nun
stöße unser Drontheim auf Anrathen des Blackvills,
welcher sich gegen ihn bußfertig gestellt und ihm die
Noth seiner Schwester vorgestellt hatte, die ihr Vor-
mund darum ins Kloster führt, weil sie sich nicht zu
seiner mannbaren Herrn Sohn entschließen wollen.
Drontheim spielt hiebey eine einfältige Rolle, allein
noch weit einfältiger kommt er uns vor, da er von
diesem Romanenstücke zurückkehrt: denn ohneachtet
nach den Umständen seines eigenen mündlichen Ge-
richts Jedermann auf Zweifel wider das Vorgehen
des Blackville hätte kom- n können: so ließ er den-
noch zu das ~~.....~~
dere und händigte ihm das Fräulein ein. Der Be-
diente des Blackvills verrieth das Räthsel und nach
einigen kleinen Vorfällenheiten kam es heraus, daß
der Alte, der Großvater des Drontheims, und das
Mädchen, eine Tochter des ältesten Sohnes dieses
Grafes gewesen die er vor Drontheimen aufgezogen.
Drontheim der dem Blackville nachsetzt, sollte auf
Befehl der gnädigen Frau von Jemand der eine
Hofmeisterrolle im Hause spielen würde, wenn er
nicht Herr von Grandfeld hieß, begleitet werden;
allein ohne daß wir wissen warum, verzögerte der
Herr von Grandfeld so lange bis Drontheim den
Doch des Blackvills empfunden hatte. Das Fräu-
lein Wilhelmine wird dem Grandfeld vom sterbenden
Drontheim mit Einwilligung des alten von Bettors
vermählt. Wir haben oben vergessen anzuführen
daß Drontheim in sie verliebt wurde da er sie noch
vor ein Fräulein von Blackville hielte. Grandfeld
hatte sie aber eher geliebt und war auch wieder von
ihr geliebt nur — (Man weiß doch wie es in der
Welt zugeht, junge Leute denken und die Eltern
senten) — Wir würden endlich das liebe Wilhelmin-
chen dem Herrn von Grandfeld ~~.....~~, wenn er

nur bey allen seinen Schulfentzen ein wenig mehr
Herz in Beachtung des Blackvills geduldet hätte
— Wer sich die Mühe nehmen und das Stück
selbst durchgehen will, wird finden, daß die zusam-
mengebrachte Charaktere sich völlig unangemessen han-
deln und so gezeichnet sind als wenn keine Regel
außer den Einheiten für die Tragedie in der Welt
wären. Ausserdem ist alles im Stücke bestellt, und
es hat das vollständigte Ansehen als wenn die sämt-
lichen vorkommenden Personen sich verabredet hät-
ten, ein Paar Stunden vor Geld und gute Worte
Tragedie zu spielen — Da das wichtigste vom
Verfasser, im Carl von Drontheim verfehlt worden;
so wird es unsere Leser minder bestreben, wenn wir
sie versichern daß sie auch keine Theatersprache im
Stücke finden werden. Der Herr von Grandfeld
hatte dem jungen Drontheim sein Ritterwort von sich
gegeben ihn nicht zu seiner Heldenthat zu begleiten,
indessen übertritt er diese Zusage, und läßt sich von
der Frau vom Hause beehren, dem jungen Herrn
nachzureiten. Unter wegens kömmt ihm ein was
er für eine Sünde wider sein Wort begehe, er
kömmt mit leeren Händen zurück und ohne daß er
weiß ob es dem jungen Drontheim glücklich oder
unglücklich ergangen, findet ers vor gut sich derges-
talt vernehmen zu lassen:

„Herr von Grandfeld zur Frau von Drontheim.
„Mit Recht nennen Sie uns unglücklich — alle
„meine Bemühungen sind vergebens gewesen — Es
„..... zu sehn
„Ihre Ehre

„Frau von Drontheim.

„Gott, was hör ich —
Sie hören gar nichts gnädige Frau wenn Sie sehen
möchten so würden sie z englische Streichelchen sehen
die aber in diesem Falle ohne alle Bedeutung sind.
„Grandfeld! verschonen Sie mich — Ich bin
„zu schwach — Ich unterliege — O schreckensvolle
„Stunde — O allzu früher Schlag — So ist er
„denn nicht mehr mein besser, mein liebenswürdig-
„ster Sohn — und ich — Ich Unglückselige bin
„noch am Leben — Ich die seinen Tod hätte verschw-
„den können.“

Der Himmel bewahre vor Unglück! Wir waren
der gnädigen Frau wegen in großen Angsten; allein
sie fällt nur in den Lehnsstuhl um nach bekann-
ter Weise, hiedurch eine Ohnmacht anzuzeigen. Al-
tem diesem hätte aber durch eine einzige Silbe vorge-
beugt werden können, wenn der Herr von Grandfeld
nur der Wahrheit zur Ehre hätte sagen wollen wie es
um die ganze Sache stünde. O das Felsenherz! —
Wir sind zu müde mehr von diesem Trauerspiele an-
zuführen, und so setze wir uns wundern wie ein ge-
wisses Zeitungsloß dieses Stück bewillkommen köm-
nen;

nen; so sehr wünschten wir auch daß junge Leute denen Kenntnisse der Welt, Einsichten des menschlichen Herzens, und eine gewisse Theaterkenntnißschafft gebildet, sich nicht von einer graßirenden Meynung anstecken lassen mögen, ein bürgerliches Trauerspiel zu versuchen, weil ihnen andere Dichtungsarten zu schwer fallen oder der Reim nicht glücken will — Noch eine Anmerkung über den Carl von Drontheim die gewiß nicht die geringste ist. So zweydeutig uns sein Charakter im ersten Aufzuge vorgestellt wird, so ist er dennoch innerhalb 24 Stunden in denen er

nach dazu drey-mahl ausgeritten, ein vollkommener Christ, der nach des alten Wendorf's Aussage viele beschämt. Welch ein Mißbrauch dieses so ehrwürdigen Namens! — Sie und da scheint der Verfasser einiger Aufmunterung werth zu seyn, und das ist die Ursache warum wir diese Anzeige mit einem Wort des Trostes für ihn beschließen: "Man muß ihn in die Schule schicken." Kostet in der Kanterschen Buchhandlung alhier wie auch in Elbing und Wittau 15 gr.

Berlin, den 16. May.

Bey dem Bülow'schen Infanterieregimente ist der Führer, Herr von Pellet, zum Secondelieutenant avancirt. Bey dem Finkenfeinischen Dragonerregimente hat der Strads-Captain, Herr von Rosenbrück, eine vacante Compagnie erhalten.

Leipzig, vom 11. May.

Den 7ten gefiel es Sr. Churfürstl. Durchl. gnädigt, des Vormittags um 9 Uhr in der Wohnung des Herrn D. E. A. Crusii, der Theologie ersten Professoris, ein kleines Model des ehemals prächtigen Tempels Salomonis, Höchstderoelben zeigen und erklären zu lassen. Sodann erhoben Sich Se. Churfürstl. Durchl. auf die ohnweit davon erbaute ansehnliche Rathsbibliothek, wo Höchstderoelbe von dem daselbst in Corpore versammelten Rathe der Stadt Leipzig empfangen wurden, und sowohl den auf dieser Bibliothek befindlichen grossen Bücherschatz und Manuscripte, als auch Antiquitäten, Münzen und Gemmas in hohen Augensehn zu nehmen gnädigt geruheten. Endlich wohnten Se. Churf. Durchl. noch einmahl in dem juristischen Auditorio einer unter dem Präsidio des Herrn Ordinarii D. E. Hommels gehaltenen Disputation auf einige Zeit gnädigt bey. Der Titel dieser Disputation war: Legislator Augustus Saxoniae Elector, defendente Christiano Schmiedel, Gera-Varisco, und der Inhalt zeigte die Klugheit des weisen Churfürsten, Augusti des Ersten, bey seiner Gesetzgebung, sonderlich der sogenannten Consecrationum Electoralium. Nachmittags besuchte der Hof einige Gärten, und den diese Messe über alhier erbaueten Kochischen Schauplatz, wo nach einer kurzen von der Madame Kochin gehaltenen poetischen Anrede das bekannte Schauspiel das Caffeehaus, und ein Nachspiel, aufgeführt wurde. Hiernächst hat es auch Sr. Königl. Hoheit, der Chur Administratori, dem Prinzen Karverio, gnädigt gefallen, den 4ten und 5ten dieses einem von den Herrn Staatsofficieren des in hiesigen Vorstädten stehenden Regiments Ihro Königl. Ho-

heit, der verwitweten Frau Churfürstin, den Herren Obersten E. B. von Flemming und E. C. von Obernäh, auf dem großen Wöbbling'schen Saale in der Klostergasse des Abends angehalten, aus mehr als 100 Personen adelichen Standes bestandenen Diverissemment mit vieler Zufriedenheit und Vergnügen bis gegen 3 Uhr bezuwohnen. Am vorhergehenden 7ten dieses Monats hat die hiesige ökonomische Societät ihre gewöhnliche allgemeine Versammlung gehalten. Es sind dabey mehrere neue Mitglieder aufgenommen, die landesherrliche Confirmation der Statuten publicirt, und die auf die beste Sortirung verschiedener abgeschornen inländischer Schaafpelze im vorigen Jahre ausgesetzte Prämie von 80 Thaler dem Tuchmacher, Meister Diebig, von Ischopau, zuerkannt worden. Ferner sind dabey einige Abhandlungen über verschiedene den Nahrungsstand betreffende Gegenstände von einigen der Herren Mitglieder der vorgelesen, und einige nützliche Modelle vorgezeigt und erklärt worden. Hiernächst hat die Societät bekannt gemacht, daß demjenigen Landwirthe, so zu Anfange der Michaelmesse 1769, mit Vorweisung glaubwürdiger Attestate darthun wird, daß er in Anschaffung guter Stöbe, Verbesserung der Tristen, Vermehrung und Verbesserung des Witterfutters, oder sonst auf einige Art, in nur gedachtem 1769ten Jahre von jedem Hundert Schaafvieh des ganzen Schäferviehbestandes die feinste und zugleich mehreste Welle gesporen habe, auch die Mittel, durch welche er dazu gelangt, gründlich anweisen wird, in der Zahlwoche gedachter Michaelmesse eine Prämie von 100 Thalern ausgezahlt werden solle. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß es Sr. Churfürstl. Durchl. bey Dero hohen Anwesenheit in Leipzig auch gnädigt gefallen hat, am 10ten dieses den Weidmanns Erben und Reichslichen Nachladen zu befehlen.

Dresden, den 2. May.

Nachdem die zethier in den benachbarten Landen getroffene Veranstellungen den Betrieb der districten



gen Landes-Fabricatorum fast gänzlich hemmen: So haben Sr. Königl. Hoheit, der Chur Sachsen Admistrator, daher, und um den Unterthanen wenigstens den inneren Absatz solcher Fabricatorum zu versichern, sich bewogen gesehen, das Einbringen oder Erkaufen verschiedener fremden Waaren zur einländischen Consumtion, nicht minder allen Ausschmitt und einzelnen Verkauf derselben in hiesigen Landen, bey Strafe der Confiscation, oder, wenn dazu nicht mehr zu gelangen wäre, des Eszages des doppelten Werths, solcher zum einländischen Gebrauch eingebrachten Waaren, gänzlich zu verbieten. Jedoch bleibt von diesem Verbot der Grosso-Handel an Auswärtige mit dergleichen Waaren, sowohl auf den Messen zu Leipzig und Raumburg, als auch außerhalb denselben die Versendung in Parthegen außerhalb Landes, ausgenommen. Gedachte fremde Waaren sind: Böhmische, Mährische, Oesterreichische, Brandenburgische und Schlesische wollene Waaren aller Art, dergleichen baumwollene, leinene, kameelhäutene, seidene, gold- und silberne gewirkte und gesponnene Waaren, sie haben Namen, wie sie wollen, Stückereyen, Hüte, lederne Waaren, aus Messing, Kupfer, Stahl, Eisen, Zinn, Blech oder andern Metallen gefertigte Fabricata, Bier, Wein, Brandtewein, Böhmische Haarseide, und Russische wollene Zeuge.

Br aunschweig, den 7. May.

Es sind neulich falsche Stücke von Braunschweigscher Conventions-Silbermünze von diesem Jahre zum Vorschein gekommen. Man wird aber diese von Zinn gemachte falsche Münzen desto leichter erkennen können, als sie auf dem Rande gar nicht geriefelt sind. Nach den Münzern dieses betrüglichen Geldes wird sehr geforschet.

Darmstadt, den 18. April.

Den 14ten dieses, Abends um 8 Uhr, sind des Prinzen Georg Wilhelm, Landgrafen zu Hessen Durchl. Frau Gemahlin, von einer gesunden und wohlgestalteten Prinzessin beglückt entbunden worden. Die neugeborne Prinzessin hat den 16ten dars auf die heilige Taufe, und dabey die Namen Maria Wilhelmina Augusta, empfangen.

Nieder-Elbe, den 10. May.

Aus dem Mecklenburgischen vernimmt man, daß Ihre Hochfürstl. Durchlaucht, Dorothea Sophia, weyland Herzogs Adolph Friederich des Dritten von Mecklenburgs Stretlich Wittve, geborne Prinzessin von Holstein-Plön, am 29sten des abgewichenen Aprilmonats, Morgens um 5 Uhr, dieses Zeite

liche verstorben hat. Die hochselige Fürstin war geboren den 4ten December 1692.

Paris, den 29. April.

Zu der zahlreichen Verschiedenheit der Weine und Liqueurs, die auf den Ehrentischen unsrer Reichen prangen, und die man bey ihnen nach dem Maße zunehmen sieht, wie bey denselben die übrige zur Pracht und zum Wohlleben dienende Dinge sich mehr und vermehrt, ist ein neues Getränke hiezu gekommen. Man schreibt nämlich von St. Domingo, ein gewisser Einwohner dortiger Colonie habe das Geheimniß an den Tag gebracht, mit Pommeranzenselt Wein zu machen. Dieses Getränk soll als Malaga-Wein schmecken, aber viel stärker seyn. Vermuthlich ist es dann auch schädlicher, und desto mehr, weil es nicht so theuer seyn wird; denn die Pinte davon wird, selbst zu Kriegeszeiten, nicht mehr als 20 Sols zu stehen kommen. Solchergehalts wird man nicht sehr reich seyn dürfen, um mit den Reichen des Privilegii, sich zu schwächen, das Podagra bezubringen, und sich zu vergiften, auf gleiche Weise zu genießen.

Danzig, den 11. May.

Den 7ten dieses gesiel es Gott, den wohlgebornen Herrn, Herrn Benjamin Keimer, Sr. Königl. Majestät vcr. Praesen 1c. bey der Stadt Danzig accreditirten Residenten, im 48sten Jahr seines Alters der Zeitlichkeit dieses Lebens zu entreißen; wie nun derselbe bey seinem Wohlstande viel Verstand, Lebenshaftigkeit und Wissenschaften besaß; so beflisse er sich auch während seinem ganzen Dienst, den er Sr. Königl. Majestät 9 Jahr als Residentenssecretair, und 15 Jahr lang als wirklicher Resident eifrigst geleistet hat,) mit aller Geschicklichkeit und dewotestet Treue, zu verrichten, wodurch er sich nicht allein bey vieler Gelegenheit die höchste Gnade von Sr. Majestät zugesogen, sondern auch sich einen allgemeinen Gefallen von der Danziger Bürgerschaft erworben, welche diesen frühzeitigen Todesfall mit vieler Betrübniß bedauern.

Wechsel-Cours & Species d. 23. May. 1765.

| | |
|---------------------------|--------------------------------|
| Amsterdam 41 Tage 303 gr. | 71 Tage 301½ gr. |
| Hamburg 3 W. 133 gr. | 6 W. 132½ gr. |
| Berlin | Danzig 27 pr. Cto. |
| Ducaten neue 9 fl. 6 gr. | Alberts Taler 128½ gr. |
| Rubel 113 gr. | Alt-Polnisch Geld 13½ pr. Cto. |

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kanterschen Buchladen ausgegeben.